

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 22

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-463022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

derne seine 12 000 Schilling wert war, für den billigen Preis von nur 1000 Schilling. Der Handel wurde abgemacht, jeder zahlte seinen Einsatz und die Partie wurde gespielt. Einer musste gewinnen, es war Schmul, Abraham Schmul. Er machte sich alsbald auf den Weg zum gräflichen Schloß, während die anderen die Köpfe hängen ließen, ihre Beute bezahlten und sich trollten. Nur Iffidor blieb zurück, in Erwartung der Dinge die da kommen sollten. Und sie kamen! Nach einer Weile kam wutschauend der Schmul zurück, fuchtelte mit den Händen in der Luft herum, daß ihm der Atem beinahe verging, schimpfte den Iffidor einen Lumpen, Schuft und Erzauner und drohte ihm mit dem Rabbi. Iffidor blieb ruhig und erklärte seinem Kollegen, daß der Handel vollständig in Ordnung gehe, weil doch unter Zeugen abgemacht worden sei, daß der Hengst, so wie er sei, ausgejaßt würde. Geschäft ist Geschäft, oder nicht? Klagen und jammern sitzt der Schmul auf einen Stuhl und sitzt auf Rache. Aber Iffidor ist ein guter Teufel. Er geht zu ihm hin. „Hör mal“, sagt er, „hör mal Schmul: kannst Du schweigen?“ Dieser stutzt. „Freilich“, sagt er. „Also Schmul, was hast du bezahlt für den Hengst?“ „Na, 1000 Schilling.“ „Gut“, sagt der Iffidor und greift in seine Brieftaschen, „da hast du Deine 1000 Schilling wieder, aber schweig!“

*

Im Kaffee deutet ein Herr auf eine allein sitzende Dame:

„Sagen Sie Herr Pollak, warum hat jene Dame denn eigentlich den Spitznamen „Die Grippe?“

Herr Pollak: „No, haben Sie schon Einen gesehen, der die Grippe noch nicht gehabt hat?“

*

„Ich möchte eine Stiftung machen, weiß aber nicht, welchen Namen ich ihr geben soll.“ — Nun, das ist doch ganz einfach. Geben Sie ihr doch Ihren eigenen Namen.“

— „Ja, das geht doch nicht, ich heiße nämlich Brand!“

*

An der letzten Landsgemeinde probierten wir unser Glück bei den Schönen im Appenzeller Ländli. Aus dem Fenster schaut so ein liebes Gesicht, schaut uns unverwandt an. „Was liegst, Maitli? Meinisch mer heiged Hörner?“ — „Nää, sää nüd, aber groß Ohre“. — Wir waren geheilt.

DER SCHÖNE FERIEN- UND AUSFLUGSORT
BAD RAGAZ
PFÄFFERS
DER HEILBRUNNEN GEGEN EICHT-
RHEUMA- NERVENLEIDEN U.S.W.
AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU

Wir Berner Motto: Gebts dem Hornusser. Lieber Spalter!

Langsam sind wir Präzis. Und bedächtig. Aber garantiert: Wenn wir dazu kommen, einem Zürcher eine runterzuhauen (bevor er weise davon rennt), dann ist der für alle Zukunft noch viel langsamer als wir. Ich erinnere mich gut, als ich einmal mit meinem Freund zusammen in Zürich mit fünf Chaibegueten Krach bekam. Da kam uns denn unsere Langsamkeit weidlich zu statthen und die Folge war, daß die flinken Zürcher ihren Vorteil wahrnahmen und sich husch-husch aus dem Staube machten. Denen hätte man die Schuhe allerdings nicht im Laufen beschlagen können. Daß das übrigens die Zürcher bei uns tun können, glaube ich nicht. Dagegen glaube ich, daß wenn ein Berner einem Zürcher einen Tritt in den A gibt, der keine Lust mehr hat, um B zu sagen.

Was nun unsere langsame Sprache betrifft, so liegt das an der komischen Gewohnheit, daß wir bloß dann reden, wenn wir etwas zu sagen haben, und da wir eben meist nicht viel zu sagen haben, sondern gleich das Rechte tun, so kommen wir leicht aus der Gewohnheit. Da sind die Zürcher und Basler freilich ganz anders. Die schnorren mordmäßig drauf los und man muß sich oft wundern, wie ein Mensch so viel reden kann, ohne auch nur das Geringste zu sagen. Ich habe so einem Basler einmal volle zwei Stunden lang zugehört und als ich ihm zum Schluß eine schallende Ohrfeige gab, da schaute mich der Mann höchst verwundert an. Offenbar wußte er gar nicht wieso er dazu kam. Bei uns aber ist es Sitte, daß man den Leuten, die nur schnorren um zu schnorren, das Maul stopft und wenn wir da gerade keine Pralines vorrätig haben, so machen wir es von Hand.

Dem Hornusser aber lasst bitte ausrichten, ich lasst ihn grüßen und wenn er mal nach Bümpliz kommt, so soll er mich besuchen.

Also Grüezi grüezi Dein H. W.

Liebe Zürcher und Basler!
Laßt ihr euch das gefallen? Gebts dem H. W. Geist überbrückt alle Distanzen. — Die Red.

Opfer des Berufs

„Wie gelang es Ihnen, den Angestellten zu fangen?“

„Er ist ein leidenschaftlicher Fußballspieler und hielt sofort, als ich pfiff.“

*

Müller: „I glaube fascht, de Meier macht am eue Auto ume.“

Huber: „Dä arm Schlucker? Wie chunscht uf die Zdee?“

Müller: „Er hät geschter bim Globus es Benzinfürzüg kaust — er wird sich äfang welle an Gschank gwöhne.“ u. a.



Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten den DORU-Strumpf

Brandwache

(Wahres Geschichtchen)

Im diesjährigen Wiederholungskurs der Ballonkampagnie 3 trug sich folgende Idylle zu: Der Zeppelin warf auf seiner letzten Schweizerfahrt einen Postfack ab und zwar gerade über der Ballonhalle in Bern. Ungeachtet blieb der Fallschirm samt dem Sack auf einem hohen Baume hängen. Die Ballonkampagnie versuchte ihn herunterzuholen, da aber die Sache ohne Leiter etwas zu gefährlich schien, zog man es vor, der Berner Feuerwehr zu telefonieren.

Der Bescheid war merkwürdig: Man könne leider nicht gut kommen, da zufällig sämtliche drei Motorwagen in Reparatur seien.

Die Mannschaft hat also den Postfack selbst heruntergeholt vermittelst einer Bäuerleinleiter, ihn zur Post spedit, den Fallschirm verpackt und zur Post spedit —

Und als das alles erledigt war, da kommt (fast im Feldschritt-Tempo) ein Traktor angesfahren. Mit einer Anhängeleiter der Berner Feuerwehr.

„Ja, heit er ne scho ahigreicht?“

*

„Zokeb, goscht uf Züri am Sunntig?, an Füßballmatsch?“

„Ja, an Füßballmatsch? — Wer spilt denn?“

„Hä, Länderbewettspiel.“

„Jafo, d'Schwyz gäge Züri, gäll?“

